



JUNI

MO 1
DI 2
MI 3
DO 4
FR 5
SA 6
SO 7
MO 8
DI 9
MI 10
DO 11
FR 12
SA 13
SO 14
MO 15
DI 16
MI 17
DO 18
FR 19
SA 20
SO 21
MO 22
DI 23
MI 24
DO 25
FR 26
SA 27
SO 28
MO 29
DI 30



GEMÄLDE VON BREMER- HAVEN

„Ansicht von Bremerhaven nebst Fort Wilhelm, wie es sich im Jahre 1842 darstellte.“
So lautet der volle Titel des im Fest-
treppenhaus aufgehängten Ölgemäldes.



#Bremerhaven



GEMÄLDE VON BREMERHAVEN: KLEINE SCHWESTER GANZ GROSS

Das Ölgemälde mit dem Titel „Ansicht von Bremerhaven nebst Fort Wilhelm, wie es sich im Jahre 1842 darstellte“ hängt im Festtreppenhaus – und damit an einer besonderen Stelle, denn die Festtreppe wird nur zu außergewöhnlichen Anlässen genutzt. Hängungsort und Größe des Bilds entsprechen der Bedeutung von Bremerhaven für Bremen.

#Bremerhaven

PROMINENT

Oberhalb der Festtreppe hängt ein 2,85 x 3,23 Meter großes Ölgemälde von Bremerhaven in einem dunkelbraunen Rahmen mit vergoldeter Innenleiste. 1912 von dem in Bremen geborenen Künstler Hermann Sandkuhl (1872–1936) angefertigt, zeigt es eine „Ansicht von Bremerhaven nebst Fort Wilhelm, wie es sich im Jahre 1842 darstellte“ – so der vollständige Bildtitel. Als Vorlage werden Sandkuhl andere Gemälde gedient haben, denn 1912 hatte sich Bremerhaven infolge zunehmender Industrialisierung massiv verändert: Die Segelschiffe waren Seedampfern gewichen, die Hafenbecken deutlich vergrößert. Das erwähnte Fort war eine Verteidigungsanlage des benachbarten Königreichs Hannover.

Den Auftrag für das Gemälde erhielt Hermann Sandkuhl vom damaligen Bremer Bürgermeister Carl Georg Barkhausen (1848–1917) zur Ausstattung des Neuen Rathauses. Seit dessen Inbetriebnahme im Jahr 1913 hängt das Bild prominent im Festtreppenhaus und weist auf die Bedeutung hin, die das an der Geestemündung gelegene Bremerhaven für Stadt und Land Bremen hat.

GRÜNDUNG

Als Gründungsjahr Bremerhavens gilt 1827. Initiator war der heute wegen seiner anti-demokratischen und antijudaistischen Überzeugungen nicht unumstrittene Bremer Bürgermeister Johann Smidt (1773–1857), der nach einer Lösung für die sich verstärkende Versandung der Weser suchte. Die Sorgen waren berechtigt, denn ohne eigenen Seehafen war der überseeische Handel Bremens und damit der Wohlstand der Stadt gefährdet. Die Lösung lag im Kauf eines etwa 70 Kilometer von Bremen entfernten Stück Lands vom Königreich Hannover, um dort an der Geestemündung Hafenanlagen zu bauen. Bereits 1830 war das erste Hafenbecken im „Bremer Hafen“ fertig – und damit zugleich der Grundstein für das heutige Bremerhaven gelegt.

HAFEN FÜR AUSWANDERNE

Anfangs war der neue Hafen nicht unumstritten: Die Kosten schienen zu hoch. Erst ab den 1840er-Jahren offenbarte sich der Nutzen des Projekts. Bremerhaven entwickelte sich zu einem der bedeutendsten europäischen Häfen für Auswandernde. Bereits um 1840 wanderten jährlich etwa 20.000 Menschen über Bremen und Bremerhaven nach Amerika aus. Bis 1855 wuchs deren Zahl auf 77.000 jährlich. Allein diese Steigerung bei den Passagieren lässt erahnen, dass sich das Hafenprojekt Bremerhaven spätestens ab Mitte des 19. Jahrhunderts äußerst positiv auf die bremische Wirtschaft auswirkte: Die Menschen mussten versorgt und die Schiffe ausgerüstet werden, neben Handel und Gewerbe florierte der Schiffbau.

WESERKORREKTION

Wollte Bremen seine Führungsrolle im Geschäft mit Auswandernden auf Dauer sichern, war es allerdings unumgänglich, dass die Stadt selbst auch wieder einen direkten Zugang zu Seehandel und Warenumschlag erhielt. Dies war nur durch eine Korrektur des Flussbetts der Weser möglich. Nach zähen Verhandlungen mit den Anrainern konnte Bremen die Versandung der Weser angehen und die Fahrwassertiefe des Flussbetts korrigieren lassen. 1883 begannen die Bauarbeiten, 1888 wurde das erste Hafenbecken, der heutige Europahafen, eingeweiht. Dank des Engagements von Oberbaudirektor Ludwig Franzius (1832–1903) hatte nun auch Bremen selbst wieder einen Seehafen. Die Sorge in Bremerhaven, dadurch könne die Bedeutung für die Mutterstadt verloren gehen, erwies sich als unbegründet. Von dem durch die neuen Hafenbecken ausgelösten Wirtschaftsboom profitierten auch die Menschen an der Geestemündung.

ZU BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS

Anfang des 20. Jahrhunderts war Bremerhaven eine industrialisierte Stadt. Die auf

dem Gemälde von Hermann Sandkuhl noch erkennbaren unbebauten Plätze waren längst zu Gewerbeflächen geworden, die pittoresken Segelschiffe, Passagier- und Fischdampfern gewichen.

Der Beginn des Ersten Weltkriegs stellte für Bremerhaven eine Zäsur in seiner mittlerweile fast 200-jährigen Geschichte dar: Das Geschäft mit den Auswandernden kam nahezu zum Erliegen, der Überseehandel brach ein, die Werften mussten von zivilen auf militärischen Schiffbau umstellen. Doch dies ist eine andere Erzählung. Auch ohnedies steht fest: Die Geschichte von Bremen wäre ohne Bremerhaven ganz anders verlaufen. Und so ist es nur angemessen, dass Bremerhaven im Rathaus mit einem großen Bild gewürdigt wird: Die kleine Schwester ist doch ganz groß.



AUTOR:

Paul Lutz stammt aus dem Rheingau und liebt den hohen Norden. Seit 2024 studiert er an der Universität Bremen im Master Public History.